

5. *Mai*. Mein Schwager, Bahningenieur Moser, sah am 27. April in Burgdorf einen *Kleinspecht* (*Picus minor* [L.]). Von der Eisenbahn aus beobachtete Herr *Wzber* am 2. Mai bei Belmont (Kt. Waadt) einen *Wiesenschmätzer*, ob es der braunkehlige (*Pratincola rubetra* [L.]) oder der schwarzkehlige (*Pr. rubicola* [L.]) war, konnte wegen der schnellen Fahrt des Zuges nicht festgestellt werden.

Bei Herrn Präparator *Grimm* sah ich zwei frisch gestopfte *Schleiereulen* (*Strix flammea* [L.]) sowie ein prächtiges Exemplar einer *Lachmöve* (*Xema ridibundum* [L.]) mit schön dunkelbraunem Kopfe (Winterkleid). Die Schleiereulen waren diesen Winter in unserer Gegend überaus zahlreich vertreten; infolge der andauernd grossen Kälte erfroren viele. Herr *Firmann* im Dählhölzli hält fünf Exemplare lebend in einer Volière. — Im Reichenbachwäldchen sah ich eine *Krähne*, welche auf ein Nest, das sich auf einer kleinen Eiche befand, flog und darauf sitzen blieb. Auf einer Eiche dicht dabei befand sich ein zweites Krähenest. Ferner sah ich dort ein *Rotkehlchen* und eine *Ringeltaube*; auch der *Weidenlaubvogel* sang an verschiedenen Stellen. In der Weissdornhecke in der Nähe der Pension Jolimont entdeckte ich das Nest der *Dorngrasmücke*, das Pärchen sass am Rande des Nestes, welches noch kein Gelege enthielt. In der gleichen Hecke waren noch verschiedene alte Nester, die ich nicht näher bestimmen konnte. An der Tiefenaustrasse ausserhalb des Hirschenparkes beobachtete ich einen *Trauerfliegenschwärmer* (*Muscicarpa luctuosa* [L.]).

6. *Mai*. Bei der alten Kavallerie-Kaserne (Zoologisches Institut) beobachtete ich sechs *Mauersegler* im Fluge.

Herr *Baur* teilt mir folgende Beobachtungen mit (Beobachtungsheft Nr. 1): 21. April: *Kuckucksruf* im Reichenbachwald; 22. April: *Hauschwaben* bemerkt; 26. April: Paarungsruf der *Dompfaffen* im Rabenthal; 2. Mai: zwei *Alpensegler* ob der *Kornhausbrücke*; 1. bis 4. Mai: Gemütliches Gebahren der *zahmen Störche**). Morgens Dehnen und Sonnen auf einem der Schulhausfirstchen; nachher kurzer Ausflug und drolliges Spazieren auf der Strasse mitten unter den Schulkindern.



Unsere Raubvögel.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Gefangene Wanderfalken werden recht *zahn* und sind zum Freifluge zu bringen. Aber wehe den Staren in der Nähe! Ein Männchen von der Reider Fluh, das 1899 bei einem Piqueur im Riedthal bei Zofingen in Pflege war, stiess selbst auf schwere Hühner, so dass es schliesslich, nachdem es lange Zeit jeweilen morgens auf Raub ausgerückt war, im Oktober geschossen werden musste. Zwei andere, von denen eines in meinem Besitz ist, flogen einem entgegen, sobald man die Thüre aufmachte und rissen einem das Geflügel aus den Händen. Nachher zankten sie sich heftig darum. Einer, den ich längere Zeit besass, stiess wütend nach meinem Hunde und liess dabei ein wildes Geschrei hören, das sich nicht gut mit Worten wiedergeben lässt. Auch quälte er zwei zahme Turmfalken sehr; ein junger flugfähiger Habicht jedoch war ihm gewachsen, und manehmal zischten sich die beiden wütend an. Eine Dohle und die Fälslein wussten sich seinen Nachstellungen zu entziehen, indem sie sich auf eine nahe der Zimmerdecke angebrachte Stange setzten, auf die er nicht aufhaeken konnte. Da er von unten herauf nicht stossen konnte, so musste er wohl oder übel die Vögel in Ruhe lassen. Mäuse frass er ungerne; er liess sie oft zwei Tage lang liegen, duldete aber nicht, dass einer seiner Zimmergenossen sie anrührte. Dann zerriss er sie mit Widerwillen; ob er etwas davon frass konnte ich nicht feststellen; er schleuderte Fleisch und Haut im Zimmer herum. Vögel nahm er nur in frischem Zustande, lieber hungerte er 8 Tage lang. Ein Eichhörnchen dagegen nahm er recht gern. Er riss ihm den Balg ab wie die Bussarde und Habichte und nagte das Fleisch

*) Auf dem Spitalacker.

sanber von den hintern Partien ab. Hatte er einmal den Frass verlassen, so verzehrte er ihn gewöhnlich nicht fertig, doch vertrieb er die obgenannte Gesellschaft davon. Wenn jedoch einer der Falken den Raub erwischte, ehe der Wanderfalk es gesehen hatte, so liess er den Räuber in Ruhe, sofern derselbe die Beute anderswo hintrug. Wenn der Habicht ihm etwas ernstlich streitig machte, so überliess er es ihm bald; immerhin rätschte er ihn wütend an und klatschte mit den Flügeln, was denselben manchmal bewog, sich zurückzuziehen. Auch die Turmfalken, die im Hunger sich vereint auf den Raub stürzten, vermochten ihn oft davon zu verjagen. Aber manchmal drohte ihnen schweres Unheil, und sie hatten höchste Zeit, sich auf ihre hohe Warte zurückzuziehen.

Der bedeutend kleinere *Baumfalk*, Lerchenfalk (*Falco subbuteo*), ist ein Wanderfalk im Kleinen, übertrifft diesen aber noch an Schnelligkeit. Im Baumfalken lernen wir überhaupt denjenigen Vogel unseres Vaterlandes kennen, dem kein anderer an Schnelligkeit gleichkommt. Die Schwabben, die in einem Tage von Afrika in ihre heimatlichen Dörfer zurückeilen, die Mauersegler, welche in einer Augustnacht von hier bis tief ins Innere Afrikas hineinsausen, die Möven, von denen einige tagelang, ja wochenlang die breitesten Meere überfliegen, ohne dass man je ein Ausruhen bemerkt, die Regenpfeifer, die in einem Tage vom nördlichsten Nordamerika nach dem südlichsten Südamerika hinunterfliegen, sie alle sind nicht instande, mit der Schnelligkeit des Lerchenfalken zu wetteifern. Mit ein paar Flügelschlägen überholt er den um sein Leben dahinrasenden Mauersegler, ja ein einziger mächtiger Flügelschlag wirft ihn vom Gäu hinüber auf den Rumpel: ich habe beim Fluge des Baumfalken immer den Eindruck, als rase der Pfeil eines jener antiken Helden durch die Welt, welche als Titanen mit Felsen und Baumriesen dreinzuschlagen pflegten. Der Baumfalk ist zwar in unserm Kanton nicht gerade selten, doch findet er sich nirgends häufig. Er horstet regelmässig am Born, Südseite, am Säli, Südostseite, am Hegiberg, Südseite, im Härkinger-, Wolfwyler- und Tulenbacherwald, kurz, vorzüglich in Vorhölzern, zusammenhängende Waldungen werden von Edelfalken, und der Baumfalk ist der edelste von allen, gemieden, da sie alle Feldvögel sind, die nur zur Nistzeit den sichern Wald aufsuchen.

(Forts. folgt.)



Drei Exemplare einer eigentümlichen Abart des Weibchens von *Tetrao tetrix* (Birkhuhn), vielleicht Weibchen von *Tetrao medius* (Rackelhuhn).

Von Dr. V. Fatio, Genf. *)

Ich weise dem Kongresse drei gleichartige Individuen einer eigentümlichen Form oder Abart des weiblichen *Tetrao tetrix* (Birkhuhn) vor, welche im Laufe verschiedener Jahre in Savoyen, nicht weit von Genf, geschossen wurden, in jenen Berggegenden, wo das Birkhuhn noch zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehört, wo dagegen das *Auerhuhn* (*Tetrao urogallus*), je nach den Bezirken, selten oder sogar sehr selten geworden ist und wo zu zwei oder drei Malen *männliche Bastarde dieser beiden Waldhühner* (Auerhuhn und Birkhuhn) getroffen wurden — das *Rackelhuhn* (*Tetrao* *hyb. medius*) — mit seiner violett schimmernden Brust auf dem tief schwarzen Federkleide.

Da mich das fremdartige Aussehen dieser Vögel etwas stutzig gemacht hat, so wende ich mich an die zum heutigen Kongresse versammelten hervorragenden Ornithologen, um, wenn möglich, eine stichhaltige Erklärung dieses eigentümlichen Federkleides zu erzielen, welches ich in möglichster Kürze beschreiben werde.

Vorerst einige kurze Worte über die Herkunft der in Frage stehenden Vögel, über die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten ihres Gefieders, sowie über einige mutmasslichen Annahmen über die Entstehung des letzteren.

*) Vortrag, gehalten am Ornithol. Kongress in Paris im Juni 1900. Autorisierte deutsche Übersetzung von C. Daut.